

Vom Verschwinden der Nationalen Volksarmee 1989/90
Deutungskontroversen in Zeitzeugengesprächen

MILITÄRGESCHICHTE DER DDR

Begründet vom Militärgeschichtlichen Forschungsamt, Potsdam

Herausgegeben vom Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften
der Bundeswehr

Band 30

Vom Verschwinden der Nationalen Volksarmee 1989/90

Deutungskontroversen in Zeitzeugengesprächen

Im Auftrag des Zentrums für Militärgeschichte
und Sozialwissenschaften der Bundeswehr
herausgegeben von Jörg Echternkamp und Klaus Storkmann

Ch.Links VERLAG

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über www.dnb.de abrufbar.

Ch. Links Verlag ist eine Marke
der Aufbau Verlage GmbH & Co. KG

1. Auflage, September 2025

© Aufbau Verlage GmbH & Co. KG, Berlin 2025

www.aufbau-verlage.de/ch-links-verlag

Der Verlag behält sich das Text- und Data-Mining nach § 44b UrhG vor, was hiermit Dritten ohne Zustimmung des Verlages untersagt ist. Bei Fragen zur Sicherheit unserer Produkte wenden Sie sich bitte an produktsicherheit@aufbau-verlage.de.

Redaktion, Korrektur und Satz: Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr, Potsdam (0991-01)

Koordination, Lektorat, Bildrechte: Michael Thomae

Satz: Christine Mauersberger

Covergestaltung: Ch. Links Verlag

Der Chef der NVA Admiral Theodor Hoffmann und der Minister für Abrüstung und Verteidigung Rainer Eppelmann an Bord des U-Jagdschiffes »Wismar« bei ihrem Antrittsbesuch bei der Volksmarine, 18. Juni 1990.

Foto: picture-alliance / ZB | Jürgen Sindermann (Vorderseite)

Gruppenfoto am Tag der Unterzeichnung des Zwei-plus-Vier-Vertrags am 12. September 1990 in Moskau: Ministerpräsident und zugleich Außenminister der DDR Lothar de Maizière (3. v.r.) zusammen mit dem Außenminister der UdSSR Eduard A. Ševardnadze (l.), dem französischen Außenminister Roland Dumas (2. v.l.), dem Außenminister der Bundesrepublik Deutschland Hans-Dietrich Genscher (3. v.l.), dem sowjetischen Staatspräsidenten Michail S. Gorbatschow (4. v.l.), dem britischen Außenminister Douglas Hurd (2. v.r.) und dem US-amerikanischen Außenminister James Baker (r.).

Foto: picture-alliance / ZB | Thomas Uhlemann (Rückseite)

Druck und Bindung: Friedrich Pustet GmbH & Co. KG,

Gutenbergstr. 8, 93051 Regensburg

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier

ISBN: 978-3-96289-247-0

Inhalt

Vorwort	VII
Dank	VIII

Das Ende der NVA 1989/90 in den Erinnerungen politischer und militärischer Entscheidungsträger. Einleitung	1
---	---

Zeitzeugengespräche

Ministerpräsident a.D. Rechtsanwalt Lothar de Maizière am 15. Februar 1999 in Berlin	13
Minister a.D. Rainer Eppelmann am 5. Januar 2000 und am 12. Januar 2000 in Rüdersdorf	69
Admiral (NVA) a.D. Theodor Hoffmann am 3. Mai 1999 in Berlin und am 16. Juni 1999 in Potsdam	137
Staatssekretär a.D. Werner E. Ablaß am 28. April 1998 in Strausberg	219
Generalleutnant (NVA) a.D. Manfred Grätz am 19. Februar 2002 in Potsdam	247
Generalleutnant (NVA) a.D. Waldemar Seifert am 2. Juli 2001 in Potsdam	275
Generalmajor (NVA) a.D. Peter Herrich am 17. Juli 2001 in Potsdam	293
Generalmajor (NVA) a.D. Werner Patzer am 10. Dezember 1998 in Strausberg	309
Vizeadmiral (NVA) a.D. Hendrik Born am 6. Januar 2005 in Potsdam	319

Variationen des Primats der Politik. Zusammenfassende Überlegungen	339
--	-----

Anhang

Chronik	361
Abkürzungen.....	367
Literatur	369
Personenregister.....	379
Die Herausgeber.....	396

Das Ende der NVA 1989/90 in den Erinnerungen politischer und militärischer Entscheidungsträger.

Einleitung

Zwölf Monate liegen zwischen dem ersten Einsatz von Soldaten der Nationalen Volksarmee (NVA) gegen Demonstranten am Dresdner Hauptbahnhof in der Nacht vom 4. auf den 5. Oktober 1989 und der Auflösung der ostdeutschen Streitkräfte. Am 2. Oktober 1990 wurden die Truppenfahnen mehr oder weniger feierlich eingerollt.¹ Am 3. Oktober 1990 übernahm Verteidigungsminister Gerhard Stoltenberg die Befehls- und Kommandogewalt über die Streitkräfte in der ehemaligen DDR, nun oftmals etwas sperrig als »fünf neue Länder« titulierte. Seinen ostdeutschen Gegenpart Rainer Eppelmann hatte Stoltenberg erstmals fünf Monate zuvor, am 27. April 1990, in einem Hotel am Flughafen Köln-Bonn getroffen. Am 20. Juli war ein Verbindungskommando beim Ministerium für Abrüstung und Verteidigung in Strausberg eingerichtet worden. Nach der Unterzeichnung des Zwei-plus-Vier-Vertrags am 12. September 1990 in Moskau war das Ende der NVA besiegelt. Es begann die Phase der Transformation, die zur »Armee der Einheit« führte. Die NVA existierte fortan nur noch als Teil der gesamtdeutschen Geschichte.

Doch warum blieb es im Oktober 1989 weitgehend friedlich, obwohl sich die Herrschaftskrise zuspitzte? In Dresden und Ost-Berlin setzten Volkspolizisten ihre Schlagstöcke ein. Nur fiel im Gegensatz zu den gewaltsamen Zusammenstößen in China und Rumänien im selben Jahr in der DDR kein Schuss. Das verblüfft umso mehr, wenn man sich die Vielzahl und Vielfalt bewaffneter Kräfte in allen möglichen Uniformen vor Augen führt, die im Oktober 1989 bereitstanden: Stärkstes »bewaffnetes Organ« (um einen typischen DDR-Begriff einzuführen) war die NVA mit 170 000 Männern und (anders als zum damaligen Zeitpunkt in der Bundeswehr) Frauen. De jure seit 1973 aus der NVA herausgelöst, aber weiterhin vom Verteidigungsministerium geführt wurden auch die Grenztruppen mit 47 000 Männern und Frauen. Zum Ministerium des Innern (Mdi) gehörten die Volkspolizei (VP) mit 60 000 Männern und Frauen, die in

¹ Zum Ende der NVA vgl. Armee ohne Zukunft (dazu die Rezension von Christian Th. Müller vom 3.9.2002, <<https://www.hsozkult.de/publicationreview/id/reb-3284>> [letzter Zugriff 6.11.2024]); Die Geschichte der NVA; Niemetz, Staatsmacht am Ende; Owens, Die Nationale Volksarmee. Vgl. auch den Dokumentarfilm »Die verschwundene Armee«, D 1997, Regie: Jürgen Eike und Werner Brüssau.

der Regel kasernierten VP-Bereitschaften in Stärke von 14 000 Mann und die Transportpolizei zur Sicherung der Bahnanlagen und des Bahnverkehrs mit ihren 6400 Angehörigen. Mit weiteren Kräften, wie dem Zoll, konnte Innenminister Friedrich Dickel (er trug seit 1984 den militärischen Dienstgrad Armeegeneral) mehr als 113 000 Angehörigen in Uniform und zumindest mit Handwaffen befehlen. In dieser Zahl sind die ebenfalls dem MdI unterstellten »Kampfgruppen der Arbeiterklasse« (meist vereinfacht als »Betriebskampfgruppen« bezeichnet) mit ihren 189 000 Männern und Frauen noch nicht enthalten. Die Kampfgruppen wurden noch 1953, nach dem durch die sowjetische Besatzungsmacht niedergeschlagenen Volksaufstand vom 17. Juni, gebildet. Ihr einziger Auftrag bezog sich direkt auf dieses Trauma der SED-Führung: einen neuen 17. Juni zu verhindern oder an der Seite der regulären bewaffneten Organe niederschlagen. Wie sehr der 17. Juni in den Köpfen der Männer (es waren ausschließlich Männer) an der Spitze von Partei, Staat und Staatssicherheit auch 1989 präsent war, darauf deutet eine Bemerkung von Staatssicherheitsminister Erich Mielke (auch er seit 1980 Armeegeneral) am 31. August 1989 hin. In einer Besprechung über die Fluchtwelle von DDR-Bürgern über Ungarn nach Österreich und die allgemein angespannte Lage in der DDR fragte der Minister »plötzlich und völlig unvermittelt: ›Ist es so, dass morgen der 17. Juni ausbricht?‹.«²

Mielke und sein Ministerium für Staatssicherheit (MfS) mit 91 000 hauptamtlichen, in der Regel in militärischen Dienstgraden organisierten Mitarbeitern waren zwar nicht in absoluten Zahlen, aber doch von ihrer ideologisierten Treue zur Partei die wichtigste Stütze des Regimes. Mit seinem Wachregiment »Feliks Dzierżyński«, das rund 11 000 Mann zählte und damit die übliche Regimentsgröße um ein Vielfaches überschritt, hatte Mielke zudem eine eigene militärische Verfügungsgruppe in voller Divisionsstärke.³ Matthias Rogg nimmt in seiner neuesten Studie auch die Zivilverteidigung (ZV) mit 491 000 Angehörigen sowie die 640 000 Mitglieder der Gesellschaft für Sport und Technik (GST) in seine Rechnung auf und kommt so zu dem Schluss, dass »jeder vierte bis fünfte erwerbstätige Erwachsene [...] in irgendeiner Form in das ›System der Sozialistischen Landesverteidigung‹ eingebunden« war.⁴ Diese Rechnung muss sich aber den Hinweis gefallen lassen, dass eine bloße Addition Doppel- und Dreifachmitgliedschaften auch doppelt oder dreifach zählen würde, denn eine Person konnte sich statistisch in mehreren Organisationen wiederfinden. Dennoch liegt Rogg mit seiner Wertung der DDR der 1980er Jahre als eine der »weltweit [...] militarisiertesten Gesellschaften«⁵ richtig.

² Münkler, Der 17. Juni 1953, zitiert aus: Ich liebe Euch doch alle!, S. 125.

³ Struktur- und Stellenplan des Wachregiments vom 14.6.1989, aus: Die Organisationsstruktur des Ministeriums für Staatssicherheit 1989, S. 22.

⁴ Rogg, Armee der Einheit?, hier Kap. Militarisierte Sozialismus; zuvor sehr ausführlich analysiert in seiner Habilitationsschrift Rogg, Armee des Volkes?

⁵ Rogg, Armee der Einheit?, S. 44.

Warum also griff die Nationale Volksarmee, die doch bis dahin weniger als Volksarmee denn als »Parteiarmee« galt, nicht ein, als die Existenz der Partei und der Parteienstaat auf dem Spiel standen? Warum stützte sich die Führung des politischen Systems nicht auf ihr militärisches Instrument, das doch als verlässlicher Pfeiler dieses Systems dienen sollte, nicht zuletzt aufgrund der SED-Mitgliedschaft fast aller Offiziere? Die Antworten auf diese Schlüsselfragen bezüglich des Endes der DDR sind bis heute umstritten.

Nicht gänzlich geklärt ist auch die anders gelagerte Frage, wie die hohen Offiziere der NVA 1990 auf die Agenda einer neuen DDR-Regierung unter dem ersten demokratisch gewählten Ministerpräsidenten Lothar de Maizière reagierten, die vom 12. April bis 2. Oktober 1990 amtierte. Mit dem überwältigenden Mandat der Wähler in den ersten freien Wahlen vom 18. März zur Herstellung der deutschen Einheit ausgestattet, forcierte diese Agenda auch das Ende der DDR-Armee und damit das berufliche Aus für alle Armeeingehörigen. Um diese unsichere berufliche Zukunftsperspektive vor allem der Offiziere wissend, stellt sich die weitere Frage, wie diese Politiker – nicht zuletzt der zuständige Minister – die Gefahr einschätzten, die möglicherweise von unzufriedenen Offizieren ausging. Oder spielten die Streitkräfte und die militärische Führung am Ende auch insofern keine große Rolle? Welche Bedeutung besaß unter dem Eindruck der außen- und sicherheitspolitischen Verhandlungen über die Wiedervereinigung die »Militärreform«, die bereits Mitte November 1989 während der Übergangsregierung unter Hans Modrow (amtierend vom 13. November 1989 bis 12. April 1990) auf den Weg gebracht wurde, um auch in der militärischen Praxis wie in der Militärpolitik zur demokratischen Erneuerung der DDR beizutragen? Je deutlicher sich abzeichnete, dass die NVA keine Zukunft hatte – auch nicht vorübergehend als zweite Armee in Ostdeutschland –, desto drängender wurde die Frage, was mit den vorhandenen Waffen und anderem Kriegsgut zu geschehen habe.

Aufschlussreich sind in diesem Zusammenhang die unterschiedlichen Deutungen damaliger Entscheidungsträger, auch der »unbekannten Politikverhandler« aus der zweiten Reihe⁶ oder des außenpolitischen Beraters des Bundeskanzlers von 1982 bis 1990, Horst Teltschik.⁷ Während sogenannte Ego-Dokumente in

⁶ Vgl. die Interviews mit den Staatssekretären Hans Misselwitz (Parlamentarischer Staatssekretär im Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten), Helmut Domke (Staatssekretär im Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten), Petra Erler (Staatssekretärin im Amt des Ministerpräsidenten), Almuth Berger (Staatssekretärin im Amt des Ministerpräsidenten) und Helga Kreft (Staatssekretärin im Familien- und Frauenministerium) in: Die unbekannten Politikverhandler im Umbruch Europas <<https://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/de/stiftung/revolution-transformation/projektpraesentation-30-jahre-deutsche-einheit/unbekannte-politikverhandler>> (letzter Zugriff 18.12.2024).

⁷ Teltschik, Die 329 Tage zur deutschen Einigung. Teltschiks Tagebuch vom 9.11.1989 bis zum 3.10.1990 zeigt u.a., wie heikel die Frage der NATO-Zugehörigkeit des vereinten Deutschlands war.

erster Linie Auskunft über die Stimmung unter den »einfachen« NVA-Soldaten geben,⁸ verfolgen die Memoiren von Politikern und Generalen, die in den 1990er Jahren erschienen sind, nicht zuletzt das Ziel, die eigene Person in ein vorteilhaftes Licht zu rücken.⁹ Größere Aussagekraft im Sinne der Leitfrage besitzen dagegen Antworten, die Zeitgenossen mit Entscheidungsgewalt auf systematische Fragen gaben, die Historiker vorbereitet hatten. Zeitzeugen können im Gespräch Sachverhalte und Entscheidungsfindungsprozesse erhellen, zu denen nur wenige oder gar keine schriftlichen Quellen vorliegen. Zugleich vermitteln sie einen Eindruck davon, was sie in dieser Transformationsphase geprägt und was ihr Handeln motiviert hat. Freilich ist an dieser Stelle Quellenkritik besonders wichtig. Nicht nur sind die Aussagen subjektiv und durch die persönlichen Erfahrungen der Interviewten geprägt. Erinnerungen weisen Lücken auf und vermengen sich mit Wissen, das die Betroffenen mit der Zeit durch die Erzählungen anderer, durch Bücher und Fernsehsendungen gewonnen haben. Doch auch der Historiker, der sich mit dem Interview seine Quelle schafft, trifft bereits durch die Auswahl der Interviewpartner und die Formulierung seiner Fragen eine Vorentscheidung. Beides ist bei der Auswertung der Gesprächsergebnisse in Rechnung zu stellen. Dass diese nur einen winzigen Ausschnitt der historischen »Realität« widerspiegeln, schmälert nicht ihren Erkenntnisgewinn.¹⁰

Zwischen 1998 und 2002 gaben einst hochrangige Militärs und Politiker ihre Sicht der Entwicklung Historikern am Militärgeschichtlichen Forschungsamt (MGFA) zu Protokoll. Diese Interviews gewähren einen Einblick in die internen Entscheidungsprozesse, informieren über Abläufe, Zuständigkeiten und Einschätzungen. Mindestens ebenso interessant wie diese ereignisgeschichtlichen Elemente ist jedoch der perceptions- und emotionsgeschichtliche Aspekt, das Atmosphärische, das man zwischen den Zeilen lesen kann: Selbst- und Fremdwahrnehmungen, Zufriedenheit über Anerkennung, Hoffnung und Enttäuschung oder Verbitterung über fehlende Wertschätzung. Schließlich ging es am Ende »nur« noch darum, den persönlichen Wechsel in die westdeutsche Gesellschaft – die eben noch den Klassenfeind verkörpert hatte – sozial abzufedern,

⁸ Beispielsweise Beßer, Vom Soldatsein; Tannhoff, »Sprutz«; Wolter, Wehrdienst bei der NVA; Ullrich, Kulturschock NVA; Grünitz, Eingezogen; Hartmann, Mein Leben in der NVA; Mielke, Bei den bewaffneten Organen der DDR; Schütze, Hugo im 21. Panzerregiment der NVA; Waehner, Einstrich – Keinstrich.

⁹ Beispielsweise Krenz, Wenn Mauern fallen; Krenz, Herbst '89; Modrow/Meyer, Aufbruch und Ende; Modrow/Schütt, Ich wollte ein neues Deutschland; Modrow, Die Perestroika; Keßler, Zur Sache und zur Person; Keßler/Streletz, Ohne die Mauer hätte es Krieg gegeben; Stechbarth, Soldat im Osten; Löffler, Soldat der NVA; Baumgarten, Erinnerungen; Greschko, Im Kalten Krieg.

¹⁰ Dazu: Werner Imhof, Oral History. Chancen, Grenzen, Praxis, 13.11.2008 <<https://www.bpb.de/lernen/historisch-politische-bildung/geschichte-begreifen/42324/oral-history/>> (letzter Zugriff 19.2.2025).

sei es durch eine Übernahme in die Bundeswehr, sei es durch einen Neuanfang im zivilen Leben. Zum Jahrestag der Deutschen Einheit 2025, 35 Jahre nach dem Ende der DDR und ihrer Streitkräfte, werden diese Zeitdokumente in der Reihe »Militärgeschichte der DDR« erstmals veröffentlicht.

Wenige Jahre nach der Vereinigung begann am MGFA die historische Aufarbeitung der Nationalen Volksarmee und, weiter gefasst, der Militärgeschichte der DDR. Das MGFA war 1957 als Ressortforschungseinrichtung des Bundes gegründet worden, um im Auftrag des Bundesministeriums für – später: der – Verteidigung zunächst die Geschichte des Zweiten Weltkrieges, später die der Bundeswehr und der NATO zu erforschen. Ab 1998 bündelte ein eigener Forschungsbereich die Expertise zur NVA in einem Team, in das auch jüngere Mitarbeiter des Militärgeschichtlichen Instituts (MGI) der DDR übernommen worden waren (1994 war das MGFA aus Freiburg in den Osten übersiedelt; es übernahm in Potsdam die Liegenschaft des MGI und betrieb dort seine Forschung weiter). Die ersten zwei wissenschaftlichen Publikationen zur Geschichte der DDR erschienen 1998 und 2000 in der Reihe »Forschungen zur DDR-Gesellschaft« im Berliner Ch. Links Verlag. Das Handbuch der bewaffneten Organe der DDR mit dem Titel »Im Dienste der Partei« und das biografische Handbuch zu Generalen und Admiralen der NVA sind bis heute Standardwerke.¹¹ Ab dem Jahr 2001 veröffentlichte das MGFA eine eigene Reihe, die »Militärgeschichte der DDR«, wiederum im Ch. Links Verlag.¹² Bislang (Stand 2024) sind 29 Bände erschienen. Diese Interviewedition ist ein Jubiläumsband in zweifacher Hinsicht: als Band 30 der Reihe und zum 35. Jahrestag der Deutschen Einheit.

Schon früh griffen die Historiker des MGFA, namentlich Hans Ehlert¹³ und Rüdiger Wenzke,¹⁴ auf die Technik des Interviews zurück, um auch mittels der

¹¹ Im Dienste der Partei; Froh/Wenzke, Die Generale und Admirale der NVA.

¹² Einige Bände sind in der Literaturliste im Anhang dieses Buches aufgeführt.

¹³ Oberst a.D. Dr. Hans Ehlert (geb. 1947) trat 1967 als Offizieranwärter in die Bundeswehr ein, studierte von 1974 bis 1980 Geschichtswissenschaft, Politikwissenschaft und Völkerrecht an der Rheinischen Wilhelms-Universität Bonn. Nach einer Truppenverwendung war er ab 1984 Historikerstabsoffizier am MGFA in Freiburg im Breisgau und ab 1994 in Potsdam. Ab 1998 baute er den Forschungsbereich IV zur Militärgeschichte der DDR im MGFA auf. 2003/04 war er Leiter der Abteilung Ausbildung, Information, Fachstudien und stellvertretender Amtschef sowie von 2004 bis zu seiner Pensionierung 2010 Amtschef des MGFA.

¹⁴ Leitender Wissenschaftlicher Direktor a.D. Dr. Rüdiger Wenzke (geb. 1955) studierte von 1976 bis 1981 Geschichte an der Karl-Marx-Universität Leipzig und forschte anschließend als wissenschaftlicher Assistent und später Oberassistent am Militärgeschichtlichen Institut (MGI) der DDR in Potsdam. 1990/91 ins MGFA übernommen, ab 1998 eine wesentliche Stütze des neuen Forschungsbereichs IV zur Militärgeschichte der DDR, wurde er 2013 am nunmehrigen ZMSBw Projektbereichsleiter Militärgeschichte der

Erinnerungen der »Zeitzeugen«¹⁵ Einblicke in diese einschneidende Übergangsphase zu gewinnen. Bis auf das Interview mit Vizeadmiral a.D. Hendrik Born¹⁶ wurden alle hier abgedruckten Interviews von Ehlert und Wenzke zwischen 1998 und 2002 geführt.

Dabei ging es vor allem um den ereignisgeschichtlichen Mehrwert, um die Kenntnis der Abläufe über die Akten hinaus. Aufgrund dieses Erkenntnisinteresses wurden die Gespräche anhand eines Fragenkatalogs mehr oder weniger strikt gesteuert. Die hier veröffentlichten Texte unterscheiden sich daher von jenen Ansätzen der Oral History, die mit narrativen, lebensgeschichtlichen Interviews die Zeitzeugen frei aus ihrem Leben erzählen lassen, um Quellen für die Alltags-, Kultur- und Erfahrungsgeschichte einer Epoche zu gewinnen, wobei es zumeist um die NS-Zeit, um Krieg und Genozid ging. Gleichwohl dokumentierten die Befragungen die subjektive Sicht der Interviewten nach rund einem Jahrzehnt. Rund 30 bis 35 Jahre später sind die Interviews ihrerseits zu historischen Dokumenten geworden – ein Grund mehr, sie der Öffentlichkeit zu präsentieren und, nicht zuletzt, der Forschung zugänglich zu machen, auch wenn sie nicht als Audio- oder Videoaufnahme vorliegen oder digital abrufbar sind.

Mit der Edition folgt das ZMSBw einer erfreulichen Entwicklung. Wurden Zeitzeugeninterviews zunächst nahezu ausschließlich von jenen ausgewertet, die sie geführt hatten, sind die Interviews aufgrund des zeitlichen Abstands mittlerweile auch für eine Zweitauswertung durch andere Wissenschaftler interessant, ob Historiker, Politologen oder Linguisten. Im vorliegenden Fall wurde lediglich eines der Interviews bereits für die Forschung des MGFA genutzt, und dies auch nur auszugsweise.¹⁷ Hinzu kommt, dass die damalige Zukunft der Interviewten heute bekannt ist. So lässt sich beispielsweise einordnen, was zum Zeitpunkt des Interviews erhofft oder befürchtet wurde, was sich abzeichnete oder überraschend anders gekommen ist. Die Zeitzeugeninterviews stellen eine wichtige Ergänzung der Erinnerungen von (damals jüngeren) Zeitzeugen dar, die ebenfalls rund 30 Jahre nach dem Ende der DDR und der NVA erschienen sind.¹⁸ Sie können auch vor dem Hintergrund des anhaltenden NVA-Traditionalismus gelesen werden, der auf die »Würdigung« der NVA aus ist. Die ostdeutschen Streitkräfte hätten, heißt es etwa, aufgrund der hohen Gefechtsbereitschaft einer

DDR im neuen Forschungsbereich Militärgeschichte seit 1945. Von 2014 bis zu seiner Pensionierung 2021 leitete er diesen Forschungsbereich.

¹⁵ Deutsche Einigung 1989/1990; siehe dazu die Rezension von Michael P. Vollert in MGZ, 82 (2023), 1, S. 267–269; zu Zeitzeugen siehe z.B. Schuler, Vorbemerkungen.

¹⁶ Abweichend durchgeführt von Oberstleutnant Dr. Winfried Heinemann, Fregattenkapitän Dr. Frank Nägler und Leitendem Wissenschaftlichem Direktor Dr. Bruno Thoß. Vgl. zum Interview mit Rainer Eppelmann in: *Armee ohne Zukunft*, S. 289–330.

¹⁸ Beispielsweise im Jahr 2019 die Erinnerungen eines Journalisten, der in der NVA Wehrdienst geleistet hatte: Heinze, *Bundeswehr beeindruckt Deutschlands Osten*.

Truppe, die sich auf höchste Akzeptanz in der Bevölkerung stützen konnte, einen wichtigen Beitrag zur Friedenssicherung geleistet, welche auf Abschreckung und einem Gleichgewicht der Kräfte beruhte; die Truppe hätte am Ende die Transformation insofern unterstützt, als sie dafür gesorgt habe, dass alles friedlich vonstatten ging.¹⁹

Dass sich die Geschichtswissenschaft auch der Oral History bedient, ist guter Brauch. Der Rückgriff auf Gespräche und Interviews mit früheren Generalen und Offizieren der NVA zur wissenschaftlichen Erforschung (um nicht den per se wertenden Begriff der »Aufarbeitung« zu verwenden) der DDR-Geschichte war in der Presse und auch im MGFA selbst jedoch nicht unumstritten. Insbesondere deren Teilnahme an Zeitzeugengesprächen auf vom MGFA durchgeführten Konferenzen stieß auf Kritik. »Eklat bei Bundeswehr-Institut: ›Der Totschläger sitzt in der ersten Reihe«« überschrieb »Der Spiegel« einen Artikel über die im März 2003 in Potsdam durchgeführte 45. Internationale Tagung für Militärgeschichte des MGFA zum Thema »Militär, Staat und Gesellschaft in der DDR«:

»Honeckers ehemalige Militärkader [genossen] in vollen Zügen die Aufmerksamkeit von rund 130 Wissenschaftlern und Interessierten aus sieben Ländern, denen sie auch ungefragt ihre mitunter recht spezielle Sicht der Dinge vom angeblichen ›Rentenstrafrecht‹ für DDR-Funktionäre in der Bundesrepublik bis hin zum Führen von NVA-Dienstgraden vortragen durften [...] Vorbei mit der Höflichkeit war es dann allerdings nach dem Referat des Historikers und Publizisten Roman Grafe über die Grenztruppen der DDR. Grafe, der als Journalist jahrelang die Mauerschützenprozesse begleitet hat und Autor eines viel beachteten Buchs über die innerdeutsche Grenze ist, mochte dem Auditorium den Hinweis nicht ersparen, dass der ›Kollege‹ (so ein Moderator) Grätz wegen Beihilfe zum Totschlag an dem Mauerflüchtling Lutz Schmidt rechtskräftig zu 15 Monaten Gefängnis auf Bewährung verurteilt worden sei. ›Der Totschläger sitzt in der ersten Reihe«, klagte Grafe vom Podium den Schmusekurs des MGFA gegenüber den ehemaligen DDR-Verantwortlichen an. ›Es herrschte Totenstille«, erinnert sich Peter-Joachim Lapp, ehemaliger Deutschlandfunk-Redakteur und renommierter DDR-Forscher, an die Situation: ›Alle waren entsetzt.‹ Erregt sei dann MGFA-Forschungsdirektor Professor Hans-Erich Volkmann aufgesprungen, so übereinstimmend Zeugen: Ausfälle gegenüber Teilnehmern werde er als Veranstalter nicht zulassen; er entschuldige sich ausdrücklich für die Äußerungen Grafes.«²⁰

¹⁹ Generalleutnant a.D. Horst Sylla, Zum 68. Jahrestag der Nationalen Volksarmee – eine Reminiszenz. In: Kompass, 2/2024, S. 6–11. Vgl. dort auch die zahlreichen Berichte aus den Regionalgruppen des Verbandes zur Pflege der Traditionen der Nationalen Volksarmee und der Grenztruppen der DDR, der die Zeitschrift »Kompass« herausgibt.

²⁰ Kloth, »Der Totschläger sitzt in der ersten Reihe«, auch im Folgenden.

»Der Spiegel« übte, über die Podiumsdiskussion dieser Tagung hinaus, generelle Kritik am Umgang des MGFA mit den ehemaligen NVA-Generalen:

»Beim »größten außeruniversitären Forschungsinstitut Deutschlands«, wie Amtschef Kapitän zur See Jörg Duppler die Einrichtung mit 100 Mitarbeitern stolz nennt, ist die Generalität der NVA gern gesehen. Als Zeitzeugen mit Herrschaftswissen aus dem Innenleben des DDR-Militärapparats sind die einstigen Befehlshaber bei vielen MGFA-Forschern als kenntnisreiche Gesprächspartner begehrt und »wohlgelitten«.

Solche Kontroversen sind Ausdruck einer lebendigen kritischen Perzeption wissenschaftlicher Arbeit, insbesondere mit Zeitzeugen, die als Militärs oder andere Entscheidungsträger Macht und Verantwortung in einer Diktatur trugen. Welche öffentliche und mediale Aufmerksamkeit und Wertung diese Edition finden wird, bleibt abzuwarten. In ihr kommen nicht nur frühere DDR-Generale und -Admirale, sondern auch Politiker der ersten frei gewählten und daher demokratisch legitimierten Regierung der DDR zu Wort.

Die Reihenfolge der hier abgedruckten Interviews folgt dem hierarchischen Rang der Interviewten ab dem 12. April 1990, also in den gut fünfzehn Monaten der Regierung Lothar de Maizière. Den Anfang macht daher de Maizière selbst. Ihm folgen sein Minister für Abrüstung und Verteidigung Rainer Eppelmann; dann der dem Minister direkt (also nicht den Staatssekretären) unterstellte Chef der NVA Admiral (NVA) a.D. Theodor Hoffmann (der Chef der NVA war eine im April 1990 neu geschaffene, dem Generalinspekteur der Bundeswehr vergleichbare Position); schließlich der Staatssekretär im Verteidigungsministerium der DDR Werner E. Ablaß. Hoffmann war auch Eppelmanns direkter Vorgänger im Amt des Verteidigungsministers, wird aber aufgrund des gewählten Zeitraums der Reihung hier in seiner späteren Funktion als Chef der NVA berücksichtigt. Anschließend werden die Interviews der Generale sowie eines weiteren Admirals wiedergegeben. Auch diese folgen einer hier aus dem Dienstgrad und bei Dienstgradgleichen aus der Dienststellung ermittelten hierarchischen Reihung. Abweichend von der dienstgradbestimmten Reihung der Offiziere wurde das Interview mit Vizeadmiral Hendrik Born an das Ende des Buches gestellt, da es deutlich später und von anderen Historikern geführt wurde. Diese formalen Überlegungen führen zu der folgenden Auswahl und Abfolge:

1. Lothar de Maizière (Interview am 15. Februar 1999)
2. Rainer Eppelmann (Interviews am 5. und 12. Januar 2000)
3. Admiral (NVA) a.D. Theodor Hoffmann (Interview am 3. Mai 1999)
4. Werner Ablaß (Interview am 28. April 1998)
5. Generalleutnant (NVA) a.D. Manfred Grätz (Interview am 19. Februar 2002)
6. Generalleutnant (NVA) a.D. Waldemar Seifert (Interview am 2. Juli 2001)
7. Generalleutnant (NVA) a.D. Peter Herrich (Interview am 17. Juli 2001)
8. Generalmajor (NVA) a.D. Werner Patzer (Interview am 10. Dezember 1998)
9. Vizeadmiral (NVA) a.D. Hendrik Born (Interview am 6. Januar 2005)

Die Gespräche mit den Politikern Lothar de Maizière, Rainer Eppelmann und Werner Ablaß werden ungekürzt abgedruckt, einschließlich der erklärenden Rückblicke auf die Jahre vor 1989/90. Dagegen wurde aus den Interviews mit den Generalen und Admiralen, die auch die Entwicklung der NVA seit ihrer Gründung oder seit dem Eintritt der Interviewten in die NVA betreffen, eine Auswahl getroffen, die dem zeitlichen und thematischen Schwerpunkt in den Jahren 1989/90 entspricht.

In den Wortlaut der Fragen und Antworten wurde behutsam und im Sinne des Leseflusses eingegriffen, etwa durch die Streichung von Füllwörtern wie »also«, »ja« (im Sinne von »bekanntermaßen«), »dann« usw. Umgangssprachliche Formulierungen (zum Beispiel ugs. »was« statt »etwas«) wurden in den meisten Fällen belassen. Ergänzende Anmerkungen in den Fußnoten weisen auf etwaige irrige Zuordnungen von Namen und Ereignissen hin. Hier finden sich zudem Erläuterungen zu Ereignissen oder Sachverhalten, die nicht (mehr) jedem vertraut sein dürften. Das Personenregister im Anhang verzeichnet Informationen zu den in den Interviews genannten Akteuren, die über die punktuellen Angaben im Anmerkungsapparat hinausgehen. Die primär militärgeschichtlich orientierte Chronologie soll zusammen mit den biografischen Angaben im Register und der Bibliografie den Zugang zu dem Thema erleichtern. Die Namen von Orten und Personen aus kyrillischen Sprachen werden wissenschaftlich transliteriert wiedergegeben.

Um die Erinnerungen und rückblickende Sichten auf die Umbruchzeit 1989/90, aber auch ihre Leben davor in der DDR und danach im vereinten Deutschland über die hier veröffentlichten Interviews hinaus besser einordnen zu können, empfehlen die Herausgeber die Lektüre der Autobiografien von Lothar de Maizière,²¹ Rainer Eppelmann,²² Theodor Hoffmann,²³ Werner Ablaß²⁴ und Hendrik Born.²⁵

²¹ Maizière, *Anwalt der Einheit*; Maizière, *Ich will, dass meine Kinder nicht mehr lügen müssen*.

²² Rainer Eppelmann. *Erinnerungen und zeitgenössische Einschätzungen*; Eppelmann, *Gottes doppelte Spur* (zweite Autobiografie, 2007); Eppelmann, *Fremd im eigenen Haus* (erste Autobiografie, 1993).

²³ Hoffmann, *Das letzte Kommando*; Hoffmann, *Kommando Ostsee*.

²⁴ Ablaß, *Zapfenstreich*.

²⁵ Born, *Es kommt alles ganz anders*.

